

Gedanken zum Wochenende 17.08.2013

Klar sehen

Es ist ganz erstaunlich, dass schon vor fast 220 Jahren der deutsche Dichter Christoph Martin Wieland eine Beobachtung beschrieb, die heute aktueller ist denn je: „Die Menschen blendet oft zu vieles Licht; sie sehn den Wald vor lauter Bäumen nicht“. Und das liegt nicht an einer Sehschwäche, denn diese ließe sich ja durch Brillengläser ausgleichen. Nein, ich meine, dass wir, obwohl wir tagtäglich tausende von Bildern in uns aufnehmen, eigentlich gar nichts mehr so richtig sehen: Beim Autofahren rast die Landschaft an uns vorbei und wir sehen nichts mehr von der Natur, von den Pflanzen, den Bäumen, nur noch ein Grün, das durch das Grau der Straße durchschnitten wird. Beim Fernsehen ist es genauso: Wir sehen Bilder über Bilder, vielleicht sogar mit Fernbedienung mehrere Programme gleichzeitig, und hinterher können wir gar nicht mehr sagen, was wir wirklich gesehen haben. Wir gehen durch die Straßen, sehen viele grelle Schilder und Leuchtreklamen, und sehen doch eigentlich nichts. Ähnlich ist es sogar in unserem mitmenschlichen Miteinander: Man sieht sich zwar vielleicht sogar häufiger als früher, aber man geht nur scheinbar auf den anderen ein und ist in Gedanken doch schon wo anders: „*Na wie geht's?*“ - „*Gut, alles klar, na prima!*“ Dabei sieht man gar nicht den traurigen Gesichtsausdruck, die Träne im Auge, den gebeugten Gang. Man sieht sich zwar und sieht sich doch eigentlich nicht richtig, weil man keine Zeit füreinander hat. Wir sehen aneinander vorbei und sehen in dem anderen nur das, was wir in ihm sehen wollen. Am morgigen Sonntag ist die „Heilung des Blinden“ aus dem Markus-Evangelium (Kap. 8,22-26) zu predigen dran. „*Und Jesus nahm den Blinden bei der Hand ... legte seine Hände auf ihn und fragte ihn: Siehst du etwas? Und er sah auf und sprach: Ich sehe die Menschen, als sähe ich Bäume umhergehen. Danach legte Jesus abermals die Hände auf dessen Augen. Da sah er deutlich und wurde wieder zurechtgebracht, sodass er alles scharf sehen konnte.*“

Jesus nimmt den Blinden ernst in seiner Not. Die Heilung, so wird hier berichtet, erfolgt nicht schlagartig, sondern in einem Prozess, einer Entwicklung. Der vorher Blinde sieht erst allmählich immer schärfer. Ist es mit unserem Glauben nicht genauso? Wir erkennen im Glauben vielleicht schon etwas, doch „Wie durch einen Spiegel, eben erst stückweise“ so sagt es Paulus. (1. Kor. 13,12). Jesus schärft uns erst allmählich die Augen, damit wir immer klarer sehen. Dann erkennen wir auch unsere Mitmenschen in ganz neuer Weise. Dann nehmen wir uns für sie Zeit und sehen plötzlich, was sie brauchen, wo wir ihnen helfen können. Dann bekommen wir Klarheit auch für unser Leben und den Weg, den wir zu gehen haben, Klarheit über die unerklärliche Barmherzigkeit, die Gott für uns hat.

So wünsche ich Ihnen ein klares Wochenende.

Auch klar, dass ich Sie jetzt noch herzlich einlade zu einem Gottesdienst mit diesem Thema am **Sonntag, 18. August um 9.30 Uhr in der Friedenskirche**, Würzburger Straße 7.

Ihr Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.